



## Hoffnung für die Erde leben – Was heißt das für mich?

Ein Gesprächsabend für Kirchengemeinden, ökumenische Kreise und Initiativen

### Vorüberlegung

Angesichts der vielfältigen Krisen gibt es in Gemeinden und kirchlichen Gruppen eine gewisse Resignation. Die Herausforderungen sind hochkomplex – die möglichen Lösungen erfordern entweder radikale Veränderungen oder erscheinen im Vergleich zum Problem als relativ wirkungslos: „Was kann ich, was können wir schon tun?“ In anderen Gruppen gibt es möglicherweise Dissens darüber, welche Probleme wirklich drängend sind. Oder es werden unterschiedliche Interessen artikuliert, die als einander ausschließend wahrgenommen werden. In anderen Gruppen gibt es unterschiedliche Auffassungen davon, welche Rolle kirchlichen Gemeinschaften bei der Bewältigung dieser Krisen zukommt.

Über den theologischen Begriff der Hoffnung kann hier ein gemeinsamer Grund gefunden werden. Im Gespräch über Hoffnung können resignierende und bedrückende Erfahrungen benannt werden, und gleichzeitig wird die Perspektive der Hoffnung gestärkt.

### Einstieg

„Hoffnung in der Krise?“ Befinden wir uns derzeit in Krisenzeiten, und wenn ja, woher nehmen wir Hoffnung? Oder ist die Hoffnung selbst in der Krise, weil es zu wenig Grund zur Hoffnung gibt?

Es gibt eine dramatische Zuspitzung globaler Krisen. Die internationale Diskussion spricht von einer vierfachen Krise, the big four C's of a multiple crisis: Conflict, Climate, Covid 19 and Costs. Demnach sind vier Krisen miteinander verbunden: die militärischen Konflikte, die Klimakrise, die Gesundheitskrise (Beispiel: Corona) und die Kosten- oder Inflationskrise, die mit immer größerer sozialer Ungleichheit und Wohnraumknappheit bei uns und größeren regionalen Hungersnöten in den Ländern des Südens einhergeht. Alle diese Krisenphänomene verstärken sich gegenseitig, sie benötigen jeweils gezielte und aufeinander abgestimmte Gegenmaßnahmen und gleichzeitig einen grundsätzlichen Wandel der Leitwerte unserer Gesellschaft.

Die Krisen stehen in Wechselwirkung mit globalen gesellschaftlichen Tendenzen, die als „five poisonous P“ bezeichnet werden. Durch die Krisen werden diese Tendenzen verstärkt – und ihre Verstärkung führt dazu, dass Lösungen für die Krisen immer schwieriger zu finden sind.

Diese Ps sind:

- Polarisierung – immer größer werdende soziale und gesellschaftliche Abstände und Abgrenzungen
- Populismus – Feindseligkeit, irrationale Ängste
- Protektionismus – Egoismus, Nationalismus
- Postfaktisches – Desinformation, Lügen
- Patriarchat – Rückschlag gegen Geschlechtergerechtigkeit

Was macht Hoffnung angesichts dieser vielfältigen Krisen und Tendenzen, die eine gemeinsame Lösung dieser Probleme eher unwahrscheinlich machen?

Trotz aller multiplen Krisen und Bedrohungen, Kippunkte und apokalyptischen Szenarien, die viele Menschen belasten, gilt nach wie vor: Gott hat diese Erde und die Menschheit nicht verlassen. Gott bleibt ihr treu in seiner Barmherzigkeit und seiner grundlosen Liebe. Gott begegnet uns in der Schönheit der Schöpfung und in der leidenden Schöpfung. Gott begegnet uns in Gesichtern derer, die nach Frieden und Gerechtigkeit schreien. Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig und macht lebendig. Dies ist der Grund christlicher Hoffnung für diese Erde. Wir wollen heute gemeinsam diese Hoffnung stärken.

*Ausführlicher Einstieg: Ausführliche Hintergrundinformationen zum Konziliaren Prozess bzw. zu den SDG (siehe Powerpoint-Präsentationen in der Materialsammlung)*

*Alternative: Film zum Projekt „Hoffnung für die Erde leben“ (ca. 13 Minuten)*

*Verkürzter Einstieg:*

*Bekennnis von Seoul als Text gemeinsam lesen.*

*(alternativ: Brief an die Kinder der Ökumenischen Versammlung in der DDR)*

*Austausch darüber, welche Emotionen dieser Text in uns auslöst, wenn wir auf die Realität schauen*

### **Reflexion und Austausch:**

Hoffnung trotz allem? – Was macht mir gerade am meisten Sorgen?

Wenn wir in der Kirche von Hoffnung sprechen – Welche Bilder malen wir?

Wenn ich bete „Dein Reich komme“ – Woran denke ich?

Hoffnung für die Erde leben – Wie gestaltet meine Kirche diesen Auftrag?

Hoffnung kann man teilen – Ich erzähle von etwas, das mir Hoffnung macht...

Solange ich atme, hoffe ich – Was hilft mir, wenn ich resignieren will?

Hoffnung ist nicht Vertröstung – Was ist für mich „falsche Hoffnung“?

Hoffnung sieht weiter – Welche Veränderung brauchen wir?

Die Schwester der Hoffnung ist die Wut über das, was dem Leben widerspricht – Was macht mich wütend?

Hoffnung macht Mut – Wofür will ich mich einsetzen?

Hoffen und Sitzenbleiben ist keine Hoffnung – Wofür stehe ich ein?

1989/90: Eine Hoffnung lernte gehen – Wo war ich?

### **Methodischer Vorschlag:**

*Benötigt werden: Flipcharts/Moderationswände, Filzstifte, ggf. Moderationskarten.*

*Eine Auswahl der Fragen wird auf Flipcharts/ Moderationswände geschrieben – je nach Gruppengröße und Schwerpunkt.*

1. „Stummes Gespräch“ – Die Teilnehmenden können ihre Gedanken und Assoziationen zu allen Fragen auf die Flipcharts (bzw. Moderationskarten) schreiben und die Beiträge der anderen kommentieren (ca. 15 Minuten).
2. Austausch an den Flipcharts – Die Teilnehmenden suchen sich eine Flipchart, zu der sie sich mit anderen austauschen wollen, und diskutieren in diesen Gruppen (ca. 20 Min).
3. Anschließend kann noch einmal gewechselt werden (ca. 15 Min)
4. Plenum: Was ist mir bei dem Austausch wichtig geworden?  
Je nach Zeit kann eine der schon bearbeiteten Fragen noch einmal vertieft im Plenum diskutiert werden, oder im Plenum wird noch eine neue Frage, die bisher nicht zur Diskussion stand, vertieft (z.B. Hoffnung macht Mut – Wofür will ich mich einsetzen?)

5. Möglichkeit, die eigene Antwort auf eine Frage (z.B. „Hoffnung macht Mut – Wofür will ich mich einsetzen?“ zum Abschluss auf eine eigene (Post-)Karte zu notieren.

**Methodische Alternative:**

Eine Auswahl der Fragen wird als (Post-)Karten verteilt. In Murmelgruppen werden die Fragen dann diskutiert. Gruppenbildung kann durch das zufällige Ziehen der Fragekarten geschehen.

(Post-)Karten mit Fragen können auch für eigene Notizen verwendet und mitgegeben werden.

Dazu sind auch Postkarten zur Kampagne „Hoffnung für die Erde leben“ erhältlich.